

Emischer Zeitung



Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und hohen Feiertage. Wochenbeilage: „Illustrirtes Emischer Sonntagsblatt“. — Anfertigungspreis: Die Petit-Beile über deren Raum 15 Bl. — Verantwortlicher Redacteur: F. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher: Der Reichsfreund. Sincere et constant.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonniert außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: A. B. C. G. H. I. J. K. L. M. N. O. P. Q. R. S. T. U. V. W. X. Y. Z. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalke, Neudorf, Wanne und Herne. — Anzeigblatt für Gericht- und Militär-Behörden.

* Die Aufgabe der Kirche in den socialen Kämpfen.

Der sociale Kampf ist entbrannt. In den weiten Sälen des Reichstags und im großen Sprechsaal der politischen Presse hallte es wieder vom Kampfesgeschrei. Keine Klasse der Bevölkerung, kein Gau des deutschen Vaterlandes bleibt völlig unberührt. Müßige Zuschauer giebt es kaum, in irgend einer Weise nehmen alle teil. Eins scheint bei diesem Kampfe bedenklich: daß sich auch die Kirche in denselben mischt und in ihren Predigten in die Arena niedersteigt. Und zwar gilt das ohne Unterschied der Confession. In Paris ist es der Dominikanerpater Didon, in Berlin der Hofprediger Stöcker, dort der orthodoxe und socialistische Pastor Tobit, hier eine Versammlung von freisinnigen protestantischen Geistlichen, die sich mit den Kathedersocialisten solidarisch verbunden erklärt. Dagegen ließe sich so viel nicht sagen, wenn die Einmischung in den schweren Streit der Parteien durch die Geistlichen nur in privater Weise geschähe. Sie haben das Recht, sich um die größte Frage des Jahrhunderts zu bekümmern und das andere Recht, die Resultate ihres Studiums auf diesem Gebiete etwa durch öffentliche Vorträge oder durch die Presse bekannt zu machen. Aber viele Diener der Kirche gehen weiter: sie bringen die sociale Frage, sei es unter dem gewöhnlichen Namen oder unter der kirchlichen klingenden Bezeichnung „praktisches Christentum“ auf die Kanzeln. Von diesen Kanzeln ertönen neuerdings Schlagworte wider die Reichen und für die bisher geknechteten Armen, über die Notwendigkeit, den Leuten einmal zu sagen, was an der bisherigen Gesellschaftsordnung unrecht ist, daß man sich nicht wundern darf, wenn die gegenseitige Erbitterung zwischen den Kämpfenden steigt, wenn die Vermögenden wieder auf den vom Unverstand ausgesprochenen Gedanken kommen, das Evangelium sei nur die frohe Botschaft für die Bettler.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß es die socialistischen Geistlichen durchweg wohl meinen, daß nicht die Absicht, Seelen unter den Arbeitern zu fangen, sie bei ihrem Auftreten leitet, sondern einzig das Streben, das gut machen zu helfen, was sich nach ihrer Ansicht als ein schweres Unrecht von einem Jahrhundert auf das andere vererbt hat. Niedrige Motive sollte man am wenigsten bei Männern voraussetzen, die ihr ganzes Leben einem höheren Ziele gewidmet haben. Sie wollen der Kirche, der Anstalt zur Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden, dienen. Aber sie dienen ihr nicht dadurch, daß sie sich blind in den socialen Kampf stürzen und im Streite der Tage in den vordersten Reihen stehen. Nichts kann gefährlicher für die Wirkung des Evan-

geliums sein, als wenn die Kirche einseitig Partei nimmt. Sie ist nicht die Schützerin Einzelner, ihr Beruf ist, weder ganz auf der Seite der Reichen noch ganz auf der Seite der Armen zu stehen, sondern die Vermittlerin zwischen beiden zu sein. So steht auch der einzelne Geistliche zwischen Reich und Arm drinnen, den Reichen durch seine Bildung ebenbürtig, zu den Armen durch sein liebendes Herz hingezogen. Es wäre fein und der Sache, die er vertritt, allerschwerster Schaden, wenn in Zukunft ein Stand sich von ihm wegwenden müßte, weil er das Vertrauen zu ihm verloren hätte. Und was ihm Schaden brächte, wäre für die Lösung der großen socialen Frage doch kein Nutzen? Es kann für die Lösung des großen socialen Problems nur nachteilig sein, wenn die Diener der christlichen Kirche daselbst von geweihter Stätte aus einseitig im Anschluß an ein Bibelwort discutieren. Die Stätte, von welcher es gesprochen wird, verleiht dem gesprochenen Worte ein besonderes Ansehen und drückt ihm in der Meinung von vielen Tausenden den Stempel der unfehlbaren Wahrheit auf. Es gilt ihnen gleichsam als das Schlusswort, als das Endurteil, das in der ganzen Frage überhaupt gesprochen wird. Es verhindert die weitere Erörterung des Problems, aber es schürt den socialen Fanatismus.

Kein Geistlicher kann wollen, daß seine socialen Theorien unverfälscht ins Leben treten. Denn keiner kann so hochmütig sein, zu meinen, daß er hier den Stein der Weisen gefunden und die Wahrheit bis auf den Grund gesehen habe. Selbst das Evangelium, auf das sich der Diener der Kirche bei seiner Erörterung schwebender Zeitfragen doch immer wieder berufen muß, giebt keine klare Lösung der Frage, welche die brennendste heißen; sonst hätte der Kampf bald ein Ende. Dasselbe stellt vielmehr nur die Grundsätze fest, auf welchen die richtige Lösung versucht und durchgeführt werden kann. Es wird die Hauptaufgabe der Geistlichen aller Richtungen in der Gegenwart sein, diese Grundsätze allen Klassen der Gesellschaft nachdrücklich und mit Wärme zu verkünden. Der Geistliche steht tüchtig in seinem Berufe, welcher die Reichen zum Erbarmen mahnt und die Armen zu Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, Mäßigkeit und Gottvertrauen. Der wird der Vertrauensmann von beiden Kämpfern werden, welcher mahnt, daß in dem leider einmal ausgebrochenen Kampfe doch um alles in der Welt die christliche Liebe nicht vergessen werden möge. Da hauptsächlich die Aemteren die Erbitterten sind, wird es ihre Erbitterung vielleicht befähigen, wenn der Pfarrer ausdrücklich auf die Tausende und Abertausende hinweist, welche die Liebe der Vermögenden jährlich für Werke der Wohlthätigkeit und des Erbarmens schon spendet. Der Kirche fällt

eine hochwichtige Aufgabe in den socialen Kämpfen der Gegenwart zu. Sie ist so wichtig, wie die Aufgabe des jungen Christentums damals war, da dasselbe die tiefe Kluft zwischen einer in Uberglauben und einer in Unglauben versunkenen Welt durch seine Neuschöpfungen ausfüllte. Aber die Kirche der Gegenwart kann diese Aufgabe nur lösen, wenn sie nicht einseitig Partei nimmt und nicht voreilig als evangelisch feststehende Wahrheit verkündigt, was vielleicht noch Jahrzehnte lang im Streite liegen wird. Nur auf zwei Punkte darf sie jetzt schon hinweisen, nämlich darauf, daß dem, welcher sich selbst nicht helfen kann, geholfen werden muß, und daß zu der vom Christentum so sehr betonten Persönlichkeit das Privateigentum notwendig gehört.

Die letzte Session des Reichstags.

Mit großen Hoffnungen sah man am 6. März, als der Reichstag zu seiner letzten Session zusammentrat, dem Verlauf derselben nicht entgegen. Am Tage vorher hatten sich die Secessionisten und Fortschrittler zu einer Partei, zu der der „Freisinnigen“ vereinigt, welche den Stempel der fortschrittlichen „Rechten“ Opposition auf der Stirn trug. Auf manchen Seiten herrschte die Beforgnis, daß von dieser Vereinigung sich die National-liberalen würden ins Schlepptrape nehmen lassen, andererseits schien diese Vereinigung auch für das Zustandekommen des Socialistengesetzes gefährlich.

Diese Befürchtungen sind glücklicherweise trotz aller Anstrengungen der Freisinnigen nicht eingetroffen. Die Bildung der neuen Partei gab nicht nur den National-liberalen außerhalb des Reichstags das Signal zum Sammeln, sondern stärkte auch das Unabhängigkeitsgefühl und das Gefühl der Verantwortung in ihrer parlamentarischen Fraction, die sich, je weiter zum Schluß der Session, desto mehr von den „Freisinnigen“ entfernten und gemeinsame Sache mit denjenigen Parteien machten, welche die sociale Reform als die für die Gegenwart wichtigste und notwendige Aufgabe auffassen und gewonnen sind, die Regierung hierin kräftig zu unterstützen. Wesentlich diesem Umstande ist es zu verdanken, daß das Unfallversicherungsgesetz mit einer über Erwarten großen Majorität zustande gekommen ist. Hat die neue Partei somit als ein Teil der Kraft, die stets das Böse will und doch das Gute schafft, etwas positiv gutes und nützlich zur Folge gehabt, so hat sie andererseits das Zustandekommen einer anderen wichtigen Vorlage — der Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Socialistengesetzes — nicht hindern können, obwohl sie von vornherein gerade diesem Gesetz in erster Linie den Krieg erklärt hatte. Die Thatsache, daß selbst ein Teil der „Freisinnigen“ schließlich dem Gesetze zustimmte, beweist, wie mächtig selbst noch in diesem Bruch-

teil, wenigstens bei dieser Gelegenheit, die Schen war, sich vollständig dem neuen Parteiprogramm zu unterwerfen, welches sie hiermit selbst als ein unhaltbares und zu gefährlichen Konsequenzen führendes kennzeichneten.

Die Unsicherheit des Schicksals, mit der lange Zeit das Socialistengesetz zu kämpfen hatte, hat aber wenigstens das Gute gehabt, daß sie jedem über die traurige Lage der Parteiverhältnisse im Reichstage die Augen geöffnet hat, zumal das Centrum in seinen Entschlüssen unerschütterbar ist. Auf diese Lage der Parteiverhältnisse ist es auch zurückzuführen, daß das Pensionsgesetz und die Postdampfervorlage unerledigt blieben und daß die Zolltarifnovelle, die Borsensteuer und das Zuckersteuergesetz nicht einmal zur ersten Beratung gelangten. Nichts beweist so wie diese Art von Arbeitseinstellung, wie unsicher sich die Parteien selbst gegenüber Fragen von principieller Wichtigkeit fühlten und ein wie großes Interesse sie daran hatten, dieselben nicht anzurühren: sie wollten für sich keine Entscheidung treffen, die ihnen die Wähler hätten verdenken können.

Ueberhaupt war die Rücksicht auf die bevorstehenden Neuwahlen der leitende Gedanke, der sich durch die ganze Session zog. In diesem Sinne wurde besonders von „freisinniger“ Seite agitiert: alle ihre Reden und Anträge hatten den Zweck, sich Material für eine möglichst fruchtbare Wahl-agitation zu schaffen. In diesem Gedanken mögen sie sich auch für die Niederlagen, die ihnen im Reichstage zuteil wurden, getrübt haben. Daß sie bei den Wahlen aber bessere Geschäfte machen werden, darf wol gerade nach ihren letzten Leistungen bezweifelt werden. In dem Bestreben, die Regierung um jeden Preis zu bekämpfen, ihr die Macht des Parlaments recht fühlbar zu machen und überhaupt den Kampf auf das Gebiet constitutioneller Parteifragen hinüberzuspielen, haben sie nicht nur der ruhigen Entwicklung an sich klare und einfacher Angelegenheiten bis zuletzt Steine in den Weg geworfen, sondern auch Fragen von nationaler Bedeutung in gehässiger und einseitig parteiischer Weise behandelt. Ueber den Eindruck den ein derartiges Auftreten auf die Stimmung der Bevölkerung machen muß, können sie sich nach den Erfahrungen der letzten Tage wol kaum noch einer Täuschung hingeben, — daher auch der Versuch, ihr Auftreten zu demänteln und zu beschönigen. Aber auch ihre Stellung zur Socialreform und zu den wirtschafts- und steuerepolitischen Fragen, wo rüber ein Zweifel nicht möglich ist, wird ihnen kaum den erhofften Gewinn einbringen. Gerat ihre heftige Gegnerschaft gegenüber allen diese Fragen hat das Interesse der Nation für die Fragen neubelebt und für die bevorstehenden Wahlen die Lage geklärt.

Die Session hat mit der Frage an die Nation geschlossen, ob sie die „freisinnige“ Bekämpfung der nationalen Wirtschafts- und Socialreformpolitik

D. V. Gunkelmann und Compagnie.

4) Criminal-Roman von Georg Höder.

Rafal und verflochten, wie er meinte, drückte er ein kostbares, brillantenbesetztes Medaillon, welches das Bildnis der Geliebten in sich barg und ein Geschenk derselben war, an seine Lippen, um einen heißen Kuß darauf zu pressen.

„Thor!“ sprach zu sich selbst im Nebenzimmer der Buchhalter, dem nichts von dem kleinen Intermezzo entgangen war und welcher der jungen Mann mit Blicken giftigen Hasses betrachtete.

„Aber, Hilfer, haben Sie denn sonst nichts zu thun?“ fragte er laut in höhnischem Tone.

Hilfer fuhr zusammen. Er wußte, daß der Buchhalter in lächerlicher Vernehmlichkeit sein Auge gegenwärtig zu ihm, welche den widerwärtigen Menschen haßte, instinktiv, wie die Sünde.

„Haben Sie die Güte, Herr Jaak,“ gab Hilfer deshalb in kurzem Tone zurück, „sich um Ihre eigenen Obliegenheiten zu kümmern. Ich habe glücklicherweise nicht nötig, mich von Ihnen hofmeistern zu lassen.“

Der Buchhalter biß sich auf die Lippen, während das im Vorderzimmer beschäftigte Personal heimlich lachte; denn keiner von ihnen konnte den unfreundlichen, kurzangebundenen Vertrauten des Principals ausstehen.

„Nun,“ rief Jaak in giftigem Tone, „ich dachte nur, Herr Hauptcassirer, daß es die Hauptpflicht eines pflichtgetreuen Kassaführers sei, morgens sofort die Kasse zu revidieren, ob der Kassenbestand vom vorhergehenden Abend sich auch noch richtig vorfindet.“

„Keine Sorge, Herr Buchhalter,“ rief Victor Hilfer in kurz angebundenem Tone, „ich kenne meine Obliegenheiten und weiß genau, was mir zusteht!“

Damit trat er von dem Zählische weg, um die noch im Kassenfach befindlichen Geldsummen demselben zu entnehmen. Mit Sicherheit langte seine Hand in das geheime Fach, in das er selbst den Eingang des vorigen Tages hineingelegt hatte. Aber was war das? Er griff ins Leere! In fieberhafter Aufregung durchsuchte er Abtheilung für Abtheilung des Kassenfaches, bis ihm der kalte Schweiß vor der Stirn stand. Doch — vergeblich, alles umsonst! Die sechszigtausend Mark waren verschwunden!

Wie geistesabwesend starrte Victor Hilfer auf das verhängnisvolle, leere Fach.

Erst nach Secunden vollständiger Bestürzung kam er zu dem Gedanken, daß er die schreckliche Entdeckung nicht für sich behalten dürfe, sondern seine Wahrnehmung sofort verbreiten müsse, damit für die Entdeckung der Verbrecher — denn daß ein Verbrecher vorlag, war für Victor Hilfer zweifelsohne — schleunigst von maßgebender Seite aus Sorge getragen werden könnte.

Rafal ließ der junge Mann deshalb die halb-offene Thür des Privatschreibens vollends auf und rief in abgebrochenen Sätzen:

„Am Himmelswillen, Herr — Herr Jaak, die Kasse ist wiederum beraubt worden!“

Der Buchhalter drehte sich um und gab sich den Anschein, als ob er vor Schrecken über eine solche Habsbrottschaff momentan die Sprache verloren habe.

Jaak war ein vorzüglicher Comödiant auf der großen Lebensbühne; er verstand es meisterhaft,

sich in Stimmungen hineinzuspielen. Es wurde ihm deshalb auch nicht schwer, das zahlreich um den verhängnisvollen Schrank anwesende Bureau-personal von der Wahrheit seines Ergriffenseins zu überzeugen.

„Mein Himmel,“ rief er endlich, nachdem er seiner Ansicht nach genügend den Worten gespielt hatte, „das ist ja schrecklich, der arme, arme Herr Gunkelmann! Unvergänglich muß jemand die Polizei benachrichtigen.“

Zwei der jüngeren Leute verschwanden sofort, um Criminalbeamte herbeizuholen.

In diesem Augenblick wurde die Thür des Privatschreibens von außen geöffnet und herein trat ein hochgewachsener Herr im kräftigsten Mannesalter, in Schwarz und weißer Weste gekleidet. Haupt- und Barthaar, sowie die Augen des Antlitzes waren vom tiefsten Schwarz. Das Haar war schlicht zurückgekämmt und fiel in trockenen Locken nach rückwärts, während der dicke Nackenbart sich knapp bis an die Mundwinkel zog. Die großgeöffneten Augen wurden von buschigen Augenbrauen, welche in der Mitte zusammengekniffen waren, tief überschattet und die energisch geschnittene Nase wie der ausdrucksvolle Mund deuteten auf große Starrheit des Charakters. Die Augen selbst blickten in der Regel ernst und verschlossen, doch gab es auch Momente, in welchen sie liebevoll sein konnten. Ueber der ganzen Gestalt aber war jene Vornehmheit ausgebreitet, von der man auf den ersten Blick weiß, daß sie nicht vor dem Spiegel mit vieler Mühe einkudirt worden, sondern daß sie dem Betreffenden angeboren ist und daß er sie entfaltet, ohne dabei zu denken, vornehm sein zu wollen.

Der Eintretende war Herr Eberhard Gunkelmann, Chef des Hauses D. V. Gunkelmann und Compagnie.

Als er das Stimmengewirr im Kassenzimmer vernahm, ging er gemessenen Schrittes bis an die geöffnete Thür seines Privatschreibens und blickte den Raum hinein.

„Was ist hier vorgefallen,“ fragte er mit einem klingenenden Stimme, „daß das Personal müßig umhersteht und die Arbeit liegen läßt?“

Dabei hatte er einzelne mit so eigenwillig Frage im Blicke angesehen, daß einer nach dem anderen in Arbeitspuls zurückkehrte und i Feder wieder in Thätigkeit versetzte.

Schließlich waren nur noch Jaak, der Buchhalter, und der wie vernichtet dastehende, junge Kassirer übrig.

„Nun, lieber Freund,“ wandte sich der Handelsherr an den ersteren, „berichten Sie mir, was sich ereignet?“

„Etwas entsetzliches,“ stöhnte Jaak, in dem Spiel von Vorhin zurückfallend, „was auszusprechen meine Zunge sich scheut!“

Gunkelmanns Blicke fielen auf den offenen Hilfer vorhin in Aufregung durchgewühlte Kassenfach und eine Ahnung des Geschehen begann in ihm aufzusteigen.

„So sprechen Sie, Hilfer,“ wandte er sich dem jungen Manne und eine leise Ungebuld machte sich in seiner Stimme bemerkbar, „damit ich endlich weiß, woran ich mich zu halten habe.“

„Wir sind wieder auf die schändlichste Weise bestohlen,“ brachte Hilfer todtblasse Antlit hervor. „Die sechszigtausend Mark, welche gestern eingegangen sind —“

ie Parteiherrschaft und die Bestrebungen nach
Nachterweiterung des um die nationale Wohlfahrt
bestimmten Parlaments billigt, oder ob sie auf
dem Boden der nationalen Wirtschafts- und Social-
reformpolitik steht und entschlossen ist, nur solche
Vertreter zu wählen, welche diese im Interesse der
nationalen Wohlfahrt und unabhängig von der
Parteiwirtschaft auch wirklich zu fördern willens
sind. Der bisherige Reichstag hat nach
dieser Richtung noch vieles der Zukunft
verlassen. Wir brauchen einen Reichs-
tag, der mit Ernst an die Lösung dieser
Probleme herangeht.

Politische Tages-Rundschau.

N.L.C. Berlin, 3. Juli. Der Bundesrat hat
stern dem Unfallversicherungsgezet, wie es aus
dem Reichstag hervorgegangen, seine Zustimmung
teilt und das bedeutungsvollste Werk der Legis-
laturperiode ist damit in Sicherheit gebracht. Es
als ein glückverheißender Umstand zu betrachten,
ih diese große Leistung der sozialpolitischen Re-
formgesetzgebung nicht von einer kleinen, mühsam
sammengebrachten Mehrheit ausgeht, nicht den
tempel einer conservativ-clericalen, reactionären
Bemachung trägt, sondern daß sich aus diesem
erfahrenen Reichstag heraus eine sehr ansehnliche,
n gemäßigten Liberalismus mitumfassende social-
istische Mehrheit bildete. Das erfüllt uns mit
r Hoffnung, daß diese Gesetzgebung auch im
iteren Fortschreiten mehr und mehr dem Partei-
mpf sich entzieht und als gesamtstaatliche That-
h darstellt. Diese Gesetzgebung hätte verkümmern
üssen, wenn sich Conservative und Centrum allein
er bemächtigt und sie zur Grundlage von allerlei
actionären Experimenten zur Rettung der Gesell-
ast gemacht hätten. Die Hoffnung, daß diese
esetzgebung auch im weiteren Verlaufe ohne
ntergeraden und Parteibedenken wirklich nur
mane und arbeiterfreundliche Zwecke ver-
agt, muß verstärkt werden, wenn so ver-
iedenartige politische Richtungen sich dabei zu-
nmenfinden, wie es beim Unfallversicherungs-
esetz der Fall ist. Wir erkennen an, daß
conservativ-clericaler Mehrheit staatsklug und
voll gehandelt hat als sie noch in letzter Stunde
ch namhafte Zugeständnisse den Nationalliberalen
Zustimmung ermöglichte; sie hat damit still-
weigend zugestanden, daß es eine Unmöglichkeit
große sozialpolitische Reformen in Kampf
b Widerspruch gegen den gesamten Liberalismus,
ch diejenige Richtung des letzteren durchzuführen,
sich die Notwendigkeit solcher Reformen an-
ennt und dem Staat das Recht und die Pflicht,
i diese Dinge einzumischen, nicht abspricht.
ber den Entschluß der Nationalliberalen, an
der Gesetzgebung, trotz mancher Bedenken im
ngelen, mitzuwirken, brauchen wir nicht mehr
le Worte zu verlieren. Während der Verhand-
ngen im Reichstag ist von deutsch-freimüthiger
ite ein Anlauf genommen worden, diese Ange-
enheit zu einer großen Hege gegen die National-
ralen auszubilden. Dieser Versuch ist schon
t bemaßen gescheitert, daß er von den Li-
ern selbst aufgegeben zu werden scheint. Es
wenigstens schon recht stille mit der Aus-
tung des Unfallversicherungsgezetes gegen die
ationalliberalen geworden. Die Gegner schei-
sich schon jetzt überzeugt zu haben, daß
kein geeigneter Boden ist, um die
lionalliberalen vor dem Lande anzuklagen und
umpfindend auf die eigenen Leistungen hinzu-
sen. Eine Partei, die heutzutage auf dem Ge-
te der socialen Reformfrage über die reine Ver-
nung nicht hinwegkommt, ist verloren und
kämpft. Als bald nach der Fusion hieß es, die
sch-freimüthige Partei habe eine sozialpolitische
mission niedergelegt, und positive Gegenvor-
äge gegenüber der herrschenden Richtung der

Gesetzgebung zu machen. Wie ist von der Thätig-
keit dieser Commission ein Sterbenswörtchen in die
Öffentlichkeit gedrungen. Die deutsch-freimüthige
Partei hat eben nichts zu bieten als das bekannte
„Gehelassen“. Bei diesem gänzlichen Versagen
der eigenen Leistungsfähigkeit wird die deutsch-
freimüthige Agitation wol darauf verzichten müssen,
fernerhin gegen die Nationalliberalen wegen ihrer
positiven Mitarbeit an der sozialpolitischen Gesetz-
gebung Capital schlagen zu wollen.

N.L.C. In einer Zuschrift des Reichs-
tanzlers an die Freiburger Handels-
kammer, welche eine zustimmende Erklärung zur
Colonialpolitik der Regierung erlassen hatte, heißt
es: „Die Thatfache, daß aus allen Theilen des
Reiches zahlreiche Kundgebungen gleichen Inhalts
mir zugehen, bestärkt mich in der Hoffnung, daß
unser Anträge auf Unterstützung der Schiffahrt
die Zustimmung des künftigen Reichstags finden
werden. Die Zwischenzeit wird zur Begutachtung
derselben durch den Staatsrat benutzt werden.“
Der Wirkungskreis des Staatsrats erweitert sich
immer mehr, er soll sonach auch zur Begutachtung
wirtschaftlicher Projekte der Reichsgesetzgebung
herangezogen werden. Die Angabe, daß die Rolle
des Volkswirtschaftsrats nunmehr ausgespielt sei
und das Institut eingehen werde, klingt unter
diesen Umständen sehr wahrscheinlich.

* Die gestrige Mitteilung der „Nordb. Allg.
Ztg.“, daß der Bundesrat in seiner Dienstsitzung
die Aufhebung des Expatriierungsgezetes be-
schlossen habe, wird heute in genanntem Blatte
selbst auf einen Irrtum zurückgeführt.

* Der Staatssecretär v. Bötticher wird in der
nächsten Woche seinen Urlaub antreten. Damit
ist denn ausgesprochen, daß auch der Bundesrat
seine Ferien beginnen wird. Die Dauer derselben
ist zwar nicht amtlich bestimmt, sie werden aber,
wie wir hören, sich nicht allzusehr in die Länge ziehen,
da der Reichstag noch vor Ende dieses Jahres
berufen werden soll. Wahrscheinlich wird über-
morgen die letzte Sitzung des Bundesrats vor den
Ferien stattfinden; es wird sich dabei hauptsächlich
um den Zollanschluss Bremens handeln.

* Die „Nat.-Lib. Correspond.“ schreibt: Trotz der
Enthüllung durch die „Nordb. Allg. Ztg.“ wird
man doch bezweifeln dürfen, ob das Project eines
Zollzuschlags auf die indirecte Einfuhr
sehr mehr practischen Erfolg haben wird als vor
fünf Jahren, da es zuerst aufkaut, um nach
kurzer aber lebhafter Discussion von der Tages-
ordnung wieder abgeseht zu werden. Das Project
ist damals nicht einmal zu einem gesetzgeberischen
Vorschlag gereift und wir halten auch jetzt nicht
für wahrscheinlich, daß dasselbe so weit gelangen
wird. Für den Westen und Süden unseres Vater-
landes, wo die näher und bequemer gelegenen
belgischen und holländischen Häfen für viele über-
seeische Producte die natürliche Vermittlerrolle
spielen und die größere Wohlfeilheit des Rhein-
transportes ins Gewicht fällt, würde die Erschwe-
rung der gewöhnlichen und natürlichen Bezugs-
und Verkehrswege sehr handgreifliche Nachteile im Ge-
folge haben, und ob dieselben durch einen ent-
sprechenden Aufschwung des Bremer und Ham-
burger Handels aufgewogen würden, ist zum
mindesten eine noch sehr zweifelhafte Frage.
Jedenfalls steht die Lebensfähigkeit und Berechtigung
des Vorschlags, den der Vorschlag im Westen
und Süden früher gefunden hat und ohne Zweifel
auch jetzt wieder finden wird, in gar keinem Ver-
hältnis zu dem geringen Grad von Wärme, womit
unsere Nordseefahrer dieses Problem aufnehmen.
Es sind ganz enge Kreise der Seefahrer, von denen
die erneute Anregung ausgeht, während in den
industriellen Gegenden des Westens und Südens
sich ganz allgemeiner Widerspruch erheben würde.
Wir sind überzeugt, es wird bei einer künftigen
Anregung bleiben, wie sie ja in unserer überreich

mit wirtschaftlichen Gesetzgebungsprojecten erfüllten
Zeit zahlreich auftauchen und wieder verschwinden.

* Die Könige von Dänemark und Griechen-
land haben heute, von Wiesbaden kommend, dem
Kaiser in Bad Ems einen Gegenbesuch abgestattet.

N.L.C. Am nächsten Sonntag findet in
Döbeln ein national-liberaler Partei-
tag für das Königreich Sachsen statt.

* Wie aus Toulon gemeldet wird, betrug seit
gestern Abend bis heute Vormittag die Zahl der
Cholera-Todesfälle drei, während sie sich im Laufe
des gestrigen Tages (von vorm. 10 bis abends 7
Uhr) auf sechs bezifferte. Die revolutionären Pariser
Blätter „Justice“ und „L'Intransigeant“ melden,
es seien gestern in einem Pariser Hospitale zwei
Cholerafälle constatirt worden. Die genannten
Blätter sind indeß wenig zuverlässig. Der ärzt-
liche Mitarbeiter der „Nat.-Ztg.“ bemerkt in seinem
neuesten Cholerabericht u. a.: Zu der Signatur
dieser Epidemie gehört es auch, daß seitens der
französischen Sanitäts- und Medicinalbehörden noch
kein einziger Bericht veröffentlicht worden ist, der
über die Zahl und den Verlauf der Erkrankungen,
der Todesfälle sowie über die Sectionen auch nur
einigermassen vertrauenswürdige Daten darbiete.

* Paris, 3. Juli. Eine Verfügung des Polizei-
Präsidenten ordnet an, daß alle Reisenden und
Gepäckstücke aus Segenden, die von der Cholera
heimgesucht sind, ehe dieselben Paris betreten,
innerhalb der Bahnhofe einer Desinfection unter-
worfen werden.

* Rom, 2. Juli. Das Journal „Fanfulla“
will wissen, daß der Paps in der Bronchitis er-
krankt sei und in der letzten Nacht einen ziemlich
starken Anfall von Asthma gehabt habe.

* London, 3. Juli. Nach einem Telegramm
der „Daily News“ aus Assuan vom gestrigen
Tage verlautete daselbst, daß eine Abtheilung der
Aufständischen in einer Stärke von 12 000 Mann
Dabbeh eingenommen und die dortige Garnison
und die Einwohner, etwa 3000 Personen, nieder-
gemegelt hätten.

* Der Großherzog von Weimar hat das Pro-
tectorat des allgemeinen evangelisch-protestantischen
Missionsvereins übernommen.

* Von den letzten vier Dispensgesuchen aus der
Breslauer Diöcese hat, der „Kryg.“ zufolge, der
Cultusminister jetzt noch zwei genehmigt.

* Der Gründer und Herausgeber des Heftblattes
„Antiprussien“, Doll, fiel, wie der „Voss. Ztg.“ aus
Paris gemeldet wird, gestern beim Aussteigen aus dem
Bahnzuge in Anisieres derart, daß er mit gespaltenem
Schädel tot liegen blieb.

* Am 1. Juli starb nach längerer Krankheit in
Bad Ems der berühmte russische Ingenieur-General
Eduard Janowitsch Graf von Lotteden, im
Alter von 67 Jahren.

Provinzielle Nachrichten.

* Gelsenkirchen, 4. Juli. Eine vollständige
neue Equipierung steht den Mannen der deutschen
Armee bevor, wenn sich dieselbe bei dem 10. Posen-
schen Infanterie-Regiment, wo sie jetzt probeweise von
drei Mann per Schwabron getragen wird, bewährt.
Bei derselben fallen zunächst die Epauletten fort
und an deren Stelle treten messingene Ketten als
Schulterstücke. Anstatt der früheren acht Knöpfe
am Rücksteile des Schößes bleiben künftig nur zwei;
der Karabiner wird von dem Mann an der linken
Seite getragen, während der Säbel am Sattel be-
festigt ist. Endlich erhält die Patronentasche eine
andere, für den Mann viel bequemere Lage. Die
Ausrüstung sieht gefälliger aus und soll, wie die
Probeträger versichern, im ganzen bequemer und
leichter sein.

* Ueber die Findigkeit der Postbeamten ist
bereits sehr viel des Schönen und Guten geschrie-
ben worden. Hier auch die Schriftsteller. Dieser
Tage adressirte ein hiesiger Geschäftsmann einen

Brief nach „Bad Grullbad“. Der betreffende
Beamte giebt den Brief zurück mit der Aufschrift:
„Wo liegt?“

* Bei dem gestrigen Gewitter ist der Blitz in
einen der alten Bäume vor der früheren „alten
Apothek“ an der Bannerstraße, gefahren.

(Schalk, 4. Juli. Ein ganz widerlicher
Geruch entströmte bei der momentanen heißen Witter-
ung dem Graben an der Wilhelmstraße,
zwischen der Expedition der Schalker Zeitung und
der Restauration Wilms, so zwar, daß die An-
wohner sich oft nicht vor die Thüre wagen und
der zuständigen Behörde für Beseitigung dieses
Uebelstandes sehr dankbar sein würden.

— Zur Abhaltung von Special-Abendungen trat
gestern Abend die freiwill. Feuerwehr am Spritzen-
hause an. In der darauf folgenden General-Ver-
sammlung handelte es sich u. A. um Beschaffung
neuer Geräte und zwar von Gerätekästen für die
Steiger- und Hydranten-Abtheilung. Wir kommen
auf die Sitzung noch zurück.

* In der jüngst stattgehabten Gemeinderats-
sitzung zu Hückesdorf machte u. a. Vorsitzender
Herr Amtmann Gramer die Mitteilung, daß der
Herr Landrat die Anstellung eines Polizeiwacht-
meisters gutgeheißen habe und die Anstellung durch
denselben erfolgen werde. — Die Sedanfest-
feier soll in hergebrachter Weise gefeiert werden
und, falls der Bergmanns-Unterstützungs-Verein
behufs Feier seines Stiftungsfestes beim Armenhaus
ein Festzelt errichten läßt, dem betreffenden Wirt
der Ausschank von Bier zc. bei dem Sedanfeste
ohne Concurrenz gegen eine Abgabe zum Besten
des Kinderfestes gestattet werden.

* In Hückesdorf fand am 30. Juni in der
Tonhalle eine zahlreich besuchte Centrumsversamm-
lung statt, welche sich mit den Angelegenheiten der
römischen Propaganda beschäftigte. Herr Gymna-
sialdirector a. D. Dr. Kiesel sprach über die
Zwecke und Ziele der Propaganda, Herr Abge-
ordneter Viesendach über die juristischen Gesicht-
punkte, welche bei der Aufhebung dieses Instituts
in Frage kommen. Hierauf wurde, laut dem
„Düss. Anz.“, die folgende Resolution vorgelesen:
„Die heute in Düsseldorf tagende Versammlung
der Katholiken des Stadt- und Landkreises spricht
ihre tiefste Enttäuschung über die Einziehung der Güter
der Propaganda aus, erkennt darin eine ruchlose
Schädigung der Kirche und des für das Christentum
wie die Civilisation gleich b. d. ungetrübten Missions-
werkes und verbindet mit diesem Protest gegen die
Gewaltthat den Ausdruck ihrer künftigen Verehrung
gegen den h. Vater Papst Leo XIII.“
Die Versammlung nahm die Resolution ein-
stimmig an und beschloß, dieselbe dem h. Vater
zu übermitteln. Das Schlußwort sprach Herr
Caplan Dr. Schmitz.

* Der Kaiser wird während der Herbstmanöver
des 7. und 8. Armecorps vom 11. bis 15. Sep-
tember auf Schloß Brühl und vom 15. bis 20.
September auf Schloß Genshagen wohnen.

* In Bonn soll Dahlgau, der Mörder
der Frau Garstang, sühnen Verbrechen der
„Bonn. Ztg.“ nach, gemäß höherer Verfügung
noch in einer während der diesjährigen Gerichts-
ferien abzuhaltenden Schwurgerichtssitzung ab-
geurteilt werden.

* In Krennau wurde in das dortige Hospital
am 10. d. M. ein Knabe aus Norheim bei Münster
a. St. gebracht, der von einem Hollunderbaum
gefiert war und ein Bein gebrochen hatte. Die
Eltern des Knaben hatten sich sofort nach dem
Sturze an einen in dem benachbarten Dorfe St.
Katharinen sein Unwesen treibenden, weit und breit
unter dem Namen „Der Mann in St. Katharinen“
bekannten Curpfuscher gewandt, der den Knaben 5
bis 6 Tage behandelte. Das Bein wurde aber
statt besser immer schlimmer, so daß sich die Eltern
endlich veranlaßt sahen, sich an einen wirklichen
Arzt, Herrn Dr. Welsch in Münster a. St., zu
wenden. Leider war es aber schon zu spät. Herr
Dr. Welsch konnte nur constatiren, daß höchstens
noch durch eine Amputation geholfen werden könne.

„Ist das Alles?“ unterbrach ihn der Handels-
gepannt.

„Das ist die fehlende Summe!“ sagte Hilfer
vernichtet.

„Ist nach der Polizei geschickt?“ fragte Gunkel-
in weiter.

Faak bejahte.

„Es sind nun nahezu zweihunderttausend
rt, welche in dem Zeitraum von drei Jahren
oblen worden sind, Hilfer,“ sagte er endlich,
ilufig so lange, als Sie da sind. Sie haben
Unglück ins Geschäft gebracht.“

„Aber, Herr Gunkelmann,“ wendete Victor ein.

„Schon gut!“ wehrte der Handelsherr ab.

h weiß, daß Sie nichts dafür können, aber

unglücklicher Zufall bleibt es immerhin.“

Dann wendete er sich und ging längere Zeit

eigend im Gemach auf und ab, während der

häftler hämisch vor sich hinlachte.

Hilfer bemerkte es und hatte auf den wider-
tigen Menschen zusehen und ihn züchtigen

en.

Glucklicherweise unterbrach das Erscheinen des

hinalantes, aus dem Untersuchungsrichter, einem

unwar und mehreren Officianten bestehend,

gereizten Gedankenangang des jungen Mannes.

Der Untersuchungsrichter, Oberamtsrichter Dr.

delin, verneigte sich höflich vor dem Chef des

desch Hauses und nicht dann dem jungen Kass-

freundschaftlich zu.

„Zu meinem Bedauern habe ich den Bericht

er jungen Leute entnommen, daß Sie wieder

mpfindlicher Weise bestohlen worden sind,“

te er Gunkelmann an.

Dieser nickte leicht mit dem Kopfe.

„Leider nicht ich diese Berichte bestätigen,“ sagte

ann, „und ich möchte Sie bitten, Herr Ober-

amtsrichter, Ihren ganzen Scharfsinn anzustrengen,
um den hinterlistigen Gaunern endlich auf die
Spur zu kommen!“

Wendelin verbeugte sich.

„Es soll an unserem Eifer nicht fehlen,“

meinte er dann, „jedoch wird sich die Untersuchung

durch den Umstand bedeutend erschweren, daß die

Diebe genau mit der Localität vertraut sein und

Kenntnis von dem erst gestern angelangten Gelde

haben mußten. Indessen werden wir thun, was

in unseren Kräften steht, zumal der Verlust einer

so bedeutenden Geldsumme selbst einem sehr reichen

Manne peinlich sein muß.“

Die Eltern des Kaufmanns, welcher nicht einen

Augenblick um seine Ruhe gekommen war, umzog

sich mit Falten leichtes Unmutes.

„D.“ sprach er, „was dies betrifft, kann das

Haus Diedrich Valentin Gunkelmann und Com-

pagnie wohl einen zwanzigfachen härteren Schlag

ertragen, ohne in seinen pecuniären Interessen er-

heblich geschädigt zu werden. Indessen, mich ärgert

die Raffiniertheit der Spitzbuben, der Mantel des

Geheimnisses, mit welchem sie sich schlau genug zu

umgeben gewohnt haben!“

Ueber die Gesichtszüge des Buchhalters zog ein

flüchtiges Lächeln, welches niemand außer dem

Untersuchungsrichter bemerkte, welchen sein Beruf

dazu genötigt hatte, alles zu bemerken. Indessen

dachte er nicht daran, diesem an und für sich so

harmlosen Lächeln eine tiefere Bedeutung beizu-

mesen.

Hätte er ahnen können, in welch verhängnis-

voller Lage er sich an dieses Lächeln werde erin-

nern müssen!

Der Richter begann die Untersuchung, um zu

erfahren, was die einzelnen Umstände.

Das war freilich wenig genug.

Victor Hilfer hatte am vorhergehenden Abend
die Summe zufällig in persönlicher Gegenwart des
Handelsherrn sorgfältig eingeschlossen und den
Kassenschlüssel alsdann nach seiner Gewohnheit
selbst in die Privatwohnung Gunkelmanns ge-
bracht und dort abgegeben. Heute Morgen hatte
er sich ihn wieder dort eingehändigen lassen, wo er
aus dem Schlafzimmer des Hausherrn geholt
werden mußte.

Das war alles, was zu ermitteln war.

„In der That,“ sagte Dr. Wendelin, „die
Einbrecher haben kein geringes Raffinement be-
wiesen. Die Einbrecher, sage ich; denn daß es
mehrere sind, unterliegt für mich keinem Zweifel.
Man sollte denken, ein geschulter Schlosser muß

den Einbruch begangen haben, aber dann müßte
er einen Complicen gehabt haben, der im Geschäft
genau Bescheid wußte. Dafür spricht auch die
Thatfache, daß das gestohlene Geld erst gestern
eingetroffen ist. Denn daß es nur einzig auf
dieses bei dem Einbruche abgesehen war, geht da-

raus hervor, daß das gemünzte Geld unberührt
geblieben ist.“

„Es ist zum Verzweifeln,“ stöhnte Faak und
rang die Hände. „Das Local ist doch nachts
immer so fest verschlossen und außerdem trennt
eine eiserne Jalousie diesen Teil des

Hauses von dem anderen, bewohnten.“

„Ich denke, Klarheit in die Geschichte zu
bringen,“ sagte der Untersuchungsrichter zuversicht-
lich, „und dann mögen sich die Herren Spitzbuben
gratuliren!“

Wieder umspielte das spöttische Lächeln des
Buchhalters Lippen.

„Ohne Sorge!“ äußerte Dr. Wendelin, es
bemerkend, in leicht gereiztem Tone zu Faak,
„wenn wir auch bisher nicht so glücklich waren,

den Thätern auf die Spur zu kommen, so wird
doch bald die Stunde nahest, welche dieselben der
verdienten Strafe entgegenführt.“

„Soll uns recht sein, verehrter Herr,“ ent-
gegnete Faak voller Ironie, „denn auf diesen
Moment sind wir alle lebhaft gespannt. Aber
meiner Ansicht nach machen nicht die Worte, son-
dern die Thaten den Wert einer Handlung aus.“

Der Untersuchungsrichter biß sich auf die Lip-
pen, bezwang sich aber und sagte:

„Ich werde sofort mit Thaten beginnen und
muß deshalb sämtliche Herren ausnahmslos bitten,
bis auf meine weitere Anordnung die Geschäfts-
räumlichkeiten nicht zu verlassen.“

Damit begann er unter Zuziehung einiger
Unterbeamten die gesamten Geschäftsräume einer
eingehenden Durchsuchung zu unterziehen. Das-
selbe geschah, nachdem dies resultatlos geblieben
war, mit den sämtlichen Wohnungen der Bureau-
angestellten, um ebenso vergeblich auszufallen.

Witter enttäuscht mußte der Richter endlich seine
Thätigkeit einstellen.

„Geben wir unsere Hoffnung noch nicht auf,“
äußerte er in ermutigendem Tone zu dem Handels-
herrn, nachdem er die Aufhebung des Personal-

arrestes den Anwesenden verkündet hatte.

Gunkelmann suchte geringfügig die Schultern.

„Ich bin der Ansicht, man muß den Dieb
sofort ertwischt, oder man entdeckt ihn nie. In-
dessen bitte ich Sie, in Ihren Bemühungen fort-
zufahren. Um auch meinerseits nicht zurückzubleiben,

erkläre ich, demjenigen oder denjenigen, welche mir
den Thäter zur gerichtlichen Verurteilung nachweisen
können, nach erfolgter Verurteilung die Summe
von zwanzigtausend Mark bewilligen zu wollen.“

Raum im Hospital angefor-
sche Knabe, noch bevor zu
wurde. Der traurige Fall
genug vor den Curpfuscher
Hoffentlich wird dem „M“
nunmehr das Handwerk ge-

Lombardische 5/100
Seien den Coursverlust
Auslösung mit dem niedr-
das Vanthaus Carl Neubu-
Straße 13, die Verlicherun-
5 Wfo. pro 100 M.

Industrie, Oando
Neuf, 3. Juli. (Frü
M. 3)
Weizen (1. Qu. 18 80
100 Kilo 2. „ 16 80
R
Landroggen (1. neu 15 60
100 Kilo 2. „ 13 60
Gerste 100 Kilo 15 50
Ruchweizen „ 15 50

Börse zu
Coursbericht vom
Berechnung in Mark pro 100
andere bemerkt
A. Rohlen u

Förder-Gasföhle
Flammföhle
Fettföhle
Nagelföhle
Stückföhle-Flamm
Fettföhle-Flamm
Gewaschene Rußföhle I
(Fett) III
Grusföhle
Goatsföhle
Goats I. Qual.
„ II. „ (Kleincoals)

B. Roh
Spiegelstein Ia
Reichthaltiges Eisen I. Qual.
Luxemburger Rotheisen
Holländische Rotheisen
Bierereisen I. Qual.
„ II. „
„ III. „
Evan, „Giesereisen,“ Marke
„Rubror incl. Zoll
Engl. Rotheisen Nr. 3, loco
Engl. Bessmer Eisen, Nr. 3
Verdichtungsstaben
Evan, Bessmer Eisen, Marke
Notterdam
Deutsches Bessmer Eisen
C. Stabeisen
Gewöhnliches Stabeisen
Feinstabeisen

D. Bleche
Gewöhnliche Bleche
Reißbleche
Dünne Bleche
E. Draht
Walzdraht (Stiftdrahtqualität)

Gottesdienst-Ordnung
der evangel. Gemein-
schaften.

Gemeinschaft.
Samstag, den 5. Juli 1884
Nachmitt. 3 Uhr: Beichtan-
stalt. Predigt.

Sonntag, den 6. Juli 1884
Frühgottesdienst 8 Uhr. A.
Deutlichkeit.
Hauptgottesdienst 10 Uhr. A.
Leid.

Ausstellung des hl. Abendmahls
Collete für dürftige Theol.
Studierende.
Missionsstunde nachmitt. 2
Pastor Leid.

Mittwoch. Pastor Leid.

Gottesdienst-Ordnung
der evangel. Gemein-
schaften.

Schulte.
Samstag, 5. Juli.
Beichtnachd. nachm. 5 Uhr
Sonntag, den 6. Juli 1884
Hauptgottesdienst vormitt. 9
Uhr. Predigt des hl. Abendmahls.
Collete für dürftige evang.
loale-Studierende.
Missionsstunde 2 Uhr.
Polnische Gottesdienst 3 Uhr

Bekanntmachung
Für die Zeit vom 3. bis
10. Juli ist die Vertretung
beurlaubten Steuer-Emplä-
Werners dem Regierungs-S
numerar Vorbrüggen übertra-
Gefallen, 3. Juli 1884.
Der Kosten-Curator:
Battmann, Bürgermeister

Bekanntmachung
Die Aufnahme des vorg
menen Güterwechsels findet
Mittwoch, den 9. Juli 1884
in dem Locale des Herrn C
bert Feilspamp hier selbst stat
zuwar:

1. für die Gemeinde G
vormittags von 9 bis 12
2. für die Gemeinde M
hausen ebenfalls vorm
von 9 bis 12 Uhr und
3. für die Gemeinde H
hausen nachmittags v
bis 6 Uhr.

Indem ich diese Termine
durch zur öffentlichen Ren-
bringe, bemerke ich, daß die G
und Gebäubeeigentümer ober
hast deren zur Entrichtung
Grund- und Gebäudesteuer
bunden Personen verpflichte
die Veränderungen, welche
ihren Grundstücken oder Geb
vorgang, in den oben
sehen Terminen unter Vorl
ihres Stuerzettels den betref
Beamteten anzugeben.

Wanne, den 2. Juli 1884.
Der Amtmann
v. Vorries.

Meterstäbe empfiehlt
H. Ditt

Raum im Hospital angekommen, starb der unglückliche Knabe, noch bevor zur Amputation geschritten wurde. Der traurige Fall zeigt, daß nicht dringend genug vor den Curpfuschern gewarnt werden kann. Hoffentlich wird dem „Mann in St. Katharinen“ nunmehr das Handwerk gelegt werden.

Lombardische 5% Eisenb. Oblig.
Die nächste Ziehung findet im Juli statt. Wegen den Coursverlust von ca. 4% bei der Auslosung mit dem niedrigsten Treffer übernimmt das **Bankhaus Carl Neuburger**, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 M.

Industrie, Handel und Verkehr.
Neu, 3. Juli. [Fruchtmarkt.]
Weizen (1. Qu. 18 80) Hafer alter 100 Kilo 15 80
100 Kilo 2. „ 16 80 Hafer neuer 15 20
Raps 1. „ 18 80 2. „ 17 80
Landroggen (1. neu 15 60) 2. „ 14 80
100 Kilo 12. „ 13 60 Kartoffeln 4 00
Gerste 100 Kilo 15 50 Heu per 50 Kilo 3 60
Ruchweizen 15 50 Roesenstroh 600 Kilo 28 00

Börse zu Düsseldorf.
Coursbericht vom 3. Juli 1884.
Berechnung in Mark pro 1000 Kilo, und, wo nicht anders bemerkt, loco Wert.

A. Kohlen und Coals.
Hörder-Gasföhle 6 80-8 00
Hämmerföhle 5 60-6 20
Fettföhle 5 00-5 80
Maagerföhle 4 40-5 00
Stückföhle-Hämmer 7 50-8 60
Fettstückföhlen 6 80-7 20
Gewaschene Rußföhle I 7 00-7 60
II 6 20-7 00
(Fett) III 5 20-6 20
Grusföhle 3 00-3 60
Coalsföhle 4 00-4 40
Coals I. Qual. 7 60-9 20
II. „ (Kleincoals) 6 50-7 50

B. Roheisen.
Spiegelroheisen Ia 57 00-58 00
Reichthätiges Eisen I. Qual. 49 00-50 00
Eugenburger Roheisen 36 00
Höfchener Roheisen 64 00-66 00
Gießereiroheisen I. Qual. 59 00-61 00
II. „ 52 00-54 00
Epan. Gießereiroheisen „Mudela“ loco 73 00-76 00
Ruhrort incl. Zoll 55 00-55 50
Engl. Roheisen Nr. 3, loco Ruhrort 55 00-55 50
Engl. Bessener Eisen, Nr. 3, loco 46 00-46 60
Verdichtungsroheisen sh. 53 00 54 00
Deutsches Bessener Eisen sh. 53 00 54 00

C. Stabeisen (Grundpreise).
Gewöhnliches Stabeisen 115 00-120 00
Feinstabeisen 140 00

D. Bleche (Grundpreise).
Gewöhnliche Bleche 155 00-160 00
Kesselfleche 165 00-170 00
Dünne Bleche 160 00-165 00

E. Draht.
Walzdraht (Stiftdrahtqualität) 122 00-124 00

Der Kohlenverkauf ist lebhaft, das Geschäft indes ohne Anregung, die Preise sind unverändert. Auch auf dem Eisenmarkt ist keine Aenderung der Verhältnisse eingetreten.

Berliner Börse.
Berlin, den 3. Juli 1884.
Bonds und Staats-Papiere.
Deutsche Reichs-Anleihe 4 103 20
Preussische consolidirte Anleihe 4 1/2 102 60
do. 4 103 10
Staats-Anleihe 1868 4 101 50
1850, 52, 53 62 4 101 50
Staats-Schuldenscheine 3 1/2 99 90
Oesterreichische Goldrente 4 85 90
Silberrente 4 1/2 68 25
Papierrente 4 1/2 67 25

Eisenbahn-Stamm-Aktien.
Verkaufte Eisenbahnen.
Bergisch-Märkische 5 —
Rheinische, abgetheilte 6 1/2 167 60
L. B. (aar.) 4 103 00
Gothard vollgezogene 0 6 101 10
Russische Staatsbahn 0 5 123 50

Industrie-Papiere.
Aachen-Höngen 0 34 00
Anner Gussstahl-Fabrik 0 —
Arenberg, Gesellschaft für Bergbau 0 130 30
Bochumer Bergwerks-A. Lit. A. 0 69 90
Bochumer Gussstahl-Fabrik 0 101 00
Borussia, Bergwerk 0 111 50
Poussin Bergwerk 0 65 25
Göln-Berger Bergwerks-Verein 0 116 00
Göln-Mülbacher Bergwerks-Verein 21 25
Dortmunder Bergwerke Lit. A. 40 00
Lit. B. 0 —
Dortmunder Union 600 Mark 0 101 75
400 „ 0 12 30
300 „ 0 18 50
Dortmunder Union Stamm-Vr. 0 68 30
Part.-Obligation 0 106 30
Gelsenkirchener Bergw.-Aktien-Ges. 0 115 50
Georg-Mariens-Bergwerks-Verein 0 —
Härfort Bergwerk 0 71 25
Machin. 0 33 00
Harpener Hütten 0 —
Hibernia u. Schamrock 6 92 60
Hörder Bergw.-u. G.-Act.-Ges. 0 27 22
do. zusammengez. 0 54 60
Louise Tiefbau 0 40 25
Märkisch-Westfälische Bergw. 0 —
Magdeburger Bergwerks-Act.-Ges. 0 226 60
Mechernicher 0 170 00
Oelheim Petroleum 80% 43 60
Wöhring Bergwerks-A. G. Lit. A. 0 —
Lit. B. 0 —
Bluto, Bergwerks-Gesellschaft 0 60 00
Westfälische Draht-Industrie 0 90 25
Union 0 8 00
Rhein-Westf. Industrie 0 19 10
Zinsfuß der Reichsbank. 3 1/2
Discont 4 pSt. Lombarden 5 pSt.

Meteorologische Notizen.
(9 Uhr vorm.)
3. Juli Bar. 757 mm. Therm. + 20°R. S
4. Juli „ 755 mm. „ + 20°R. SW

Die Alters- und Invaliden-Versicherung.

Das in der Alters- und Invaliden-Versicherung vom 17. November 1881 bezeichnete Ziel der Krankenversicherung und der Versicherung gegen Betriebsunfälle ist erreicht, letzteres wenigstens für einen großen Teil der gewerblichen Arbeiter. Als weitere Aufgabe bleibt außer der Ausdehnung des letzteren Gesetzes auf die übrigen Kreise der Arbeiter die gleichfalls von der Alters- und Invalidenversicherung übrig. In dieser Beziehung sagt die Versicherung wörtlich: „Aber auch diejenigen, welche durch Alter oder Invalvidität erwerbsunfähig werden, haben der Gesamtheit gegenüber einen begründeten Anspruch auf ein höheres Maß staatlicher Fürsorge, als ihnen bisher hat zuteil werden können.“ Durch die Versicherung vom 14. April 1883 ist dieses Ziel von unserem Kaiser von neuem bekräftigt worden.

Dieser großen Aufgabe gegenüber erscheint es geboten, sich zunächst über Wesen und Umfang derselben klar zu werden und durch Klarlegung der hierbei in Betracht kommenden Verhältnisse Verständnis zu verbreiten. Ueber diesen Gegenstand sind bereits mancherlei Untersuchungen Sachverständiger in Büchern und Broschüren erschienen, welche insofern Beachtung verdienen, als sie sich bemühen, das zur Beurteilung der Frage nötige Material herbeizuschaffen. In diesem Sinne nehmen wir Notiz von einer Abhandlung über „Alters- und Invalidenversicherung“ von dem Generalarzt a. D. Dr. von Steinberg-Skribis, durch welche man einen Einblick in die Größe der zu lösenden Aufgabe erhält.

Der genannte Verfasser berechnet nach dem Vorgange des Regierungsrats Kretschmann, welcher in einer Broschüre über „die Altersversorgung der Arbeiter in Deutschland“ den finanziellen Teil dieser Aufgabe behandelt hat, aufgrund der Berufsstatistik die Zahl der über 18 Jahre alten männlichen und weiblichen Arbeiter in Deutschland auf 13 370 000. Für diese gilt es, eine Einrichtungsrichtung zu treffen, durch welche alle, deren Kräfte in einem gewissen Alter abnehmen und dadurch hilfsbedürftig werden, vor Not und Sorgen von diesem Zeitpunkt ab bis an ihr Lebensende sichergestellt werden. Als Durchschnittszeitpunkt, wo das Alter seine Rechte geltend macht, wird der Beginn des 56. Lebensjahres angenommen, — es sprechen hierfür praktische Erfahrungen, wie auch die Berechnungen, die einige auswärtige Staaten für ihre Arbeiter angestellt haben. Nach weiteren Berechnungen, denen die Statistik über die Sterblichkeit zugrunde liegt, überschreiten von jenen 13 370 000 Arbeitern nur etwa 4 258 875 Arbeit-

ter das 56. Lebensjahr, und diese bleiben im Durchschnitt etwa noch 16 1/2 Jahr leben. Um diese 4 1/4 Millionen Arbeiter sicher zu stellen, ist es notwendig, daß sämtliche 13 1/2 Millionen Arbeiter mäßige Beiträge bezahle, welche dann den überlebenden 4 1/4 Millionen zugute kommen. Die Sicherstellung der Altersrente kann, wie dies bereits in England, Frankreich und Belgien geschieht, nur durch eine Rentenversicherung unter staatlicher Garantie und Verwaltung erfolgen. Wenn aber die gedachten Staaten hiermit bisher keine erheblichen Resultate für die ärmeren Arbeiter, für welche gerade die Altersversorgung bestimmt ist, erzielt haben, so liegt dies, wie der Verfasser näher ausführt, daran, daß die Beitragszahlung denselben nicht zur gesetzlichen Pflicht gemacht ist. Ohne Zwangsversicherung würde also kein Erfolg zu erwarten sein; die Beitragszahlung erfordert aber auch, daß die Beiträge möglichst niedrig, und namentlich auch für die ländlichen Arbeiter zahlbar, bemessen werden, und deshalb wird für alle Arbeiter gleichmäßig ein Jahresbeitrag von drei Mark vorgeschlagen. Eine gleich hohe Summe müßten die Arbeitgeber zu zahlen gesetzlich verpflichtet werden.

Mit diesen Beiträgen würde die Altersrente nach den gegebenen Berechnungen auf jährlich etwa 70 Mark für jeden Ueberlebenden zu stehen kommen. Der Verfasser hält aber eine Altersrente von jährlich 108 Mark, und außerdem eine Witwenrente von 72 Mark für geboten. Im ganzen würden zur Erlangung dieses Zieles 83 Millionen Mark erforderlich sein, wovon durch die Beiträge der Arbeiter und Arbeitgeber, also durch Selbsthilfe, 47 691 000 Mark aufgebracht werden; es fehlen also noch 35 151 675 Mark, und wenn der Beitrag der Arbeiter, bezw. Arbeitgeber auf vier Mark erhöht wird, noch 19 254 551 Mark, welche auf andere Weise zu beschaffen sein würden. Der Verfasser will, daß diese Summe von dem Reich durch eine Reichsteuer getragen wird.

Weiter aber ist es nötig, für diejenigen zu sorgen, die schon vor dem 56. Lebensjahr durch Krankheit erwerbsunfähig geworden sind. Es muß also zur Altersversicherung ergänzend eine Invalidenversicherung für die nicht durch das Unfallversicherungsgesetz berücksichtigten Fälle hinzutreten. Die Zahl der gegen Invalvidität zu versichernden würde sich, wie der Verfasser annimmt, etwa auf 10 Millionen belaufen, die Zahl der jährlich zu unterstützenden Fälle auf etwa 12 409. Die Unterstützung würde sich gleichfalls auf jährlich 108 M. belaufen, aber nur bis zum 56. Jahre reichen, mit welchem Zeitpunkt die Altersrente eintritt. Für die Sicherstellung der Invalidenrente würden jährlich nur von jedem Arbeiter und Arbeitgeber je fünf Pfennig zu zahlen

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde Gelsenkirchen.
Samstag, den 5. Juli 1884.
Nachmitt. 3 Uhr: Beichtandacht
Pastor Reich.
Sonntag, den 6. Juli 1884.
Frühgottesdienst 8 Uhr. Pastor Deutelmoser.
Hauptgottesdienst 10 Uhr. Pastor Reich.
Ausstellung des hl. Abendmahls.
Collete für dürftige Theologie-Studierende.
Missionssunde nachmitt. 2 Uhr.
Pastor Reich.
Amtswoche. Pastor Reich.

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde Schalte.
Samstag, 5. Juli.
Beichtandacht nachm. 5 Uhr
Sonntag, den 6. Juli 1884.
Hauptgottesdienst vormitt. 9 Uhr.
Feier des hl. Abendmahls.
Collete für dürftige evang. Theologiestudierende.
Missionssunde 2 Uhr.
Polnische Gottesdienste 3 Uhr.

Bekanntmachung.
Für die Zeit vom 3. bis 30. ds. Mts. ist die Vertretung des beurlaubten Steuer-Empfängers Weimers dem Regierungssuperintendenten übertragen.
Gelsenkirchen, 3. Juli 1884.
Der Gassen-Curator:
Battmann, Bürgermeister.

Bekanntmachung.
Die Aufnahme des vorgekommenen Güterwechsels findet am **Mittwoch, den 9. Juli d. J.** in dem Locale des Herrn Engelbert Heilkamp hierseits statt und zwar:
1. für die Gemeinde Grange, vormittags von 9 bis 12 Uhr,
2. für die Gemeinde Röhlinghausen ebenfalls vormittags von 9 bis 12 Uhr und
3. für die Gemeinde Hölterhausen nachmittags von 2 bis 6 Uhr.
Indem ich diese Termine hierdurch zur öffentlichen Kenntnis bringe, bemerke ich, daß die Grund- und Gebäudeeigentümer oder die hieran zur Entrichtung der Grund- und Gebäudesteuer verbundenen Personen verpflichtet sind, die Veränderungen, welche mit ihren Grundstücken oder Gebäuden vorgegangen, in den oben festgesetzten Terminen unter Vorlegung ihres Steuerzettels den betreffenden Beamten anzugeben.
Wanne, den 2. Juli 1884.
Der Amtmann
v. Vorries.

Bekanntmachung.
Die Grundeigentümer des diesseitigen Amtsbezirkes und namentlich diejenigen der neu-gemeindeten Gemeinden, werden hierdurch benachrichtigt, daß den Katasterämtern Bochum und Witten eine Aushilfe zur besseren Förderung der Publications- und Reclamationsarbeiten, in der Person des Katastersuperintendenten Deiters überwiesen worden ist. Derselbe hat sein Dienstlocal im Hause der Allee-straße Nr. 59 in Bochum.
Werne, 3. Juli 1884
Der Amtmann: Schäfer.

Roggenfrucht-Verkauf.
Dienstags, den 8. Juli cr., nachmittags 5 Uhr
anfangend, werde ich für die Zechen-Consolidation
1. 1 Morgen sehr gute aufstehende Roggenfrucht von Kleine- und Hohenhausen zu Brau- und Gerstefabrik. Versammlung bei Hohenhausen daselbst nachmittags 5 Uhr,
2. 4 Morgen desgl. von Schulte-Saumann zu Braubauerschaft. Versammlung daselbst bei Schulte-Saumanns Hof nachmittags 6 Uhr,
3. 1 Morgen desgl. auf Gaus Moor zu Hohenhausen. Versammlung beim Hause Gaus nachmittags 7 1/2 Uhr,
auf Credit und gegen Bürgschaft meistbietend verkaufen.
Gelsenkirchen, 2. Juli 1884.
G. Schmann.

2 Morgen gutes Neugras
unter der Hand zu verkaufen.
Stallberger Hof Braubauerschaft.
Zu erfragen bei W. Greifinger.
2 erfahrene Schreiner
finden dauernde Beschäftigung bei G. Mayrhofer.
2 in gefundener Lage der Stadt belegene möblierte Zimmer
mit Frühstück sofort zu vermieten. Näheres unter Nr. 1033 in der Exped. d. Bl.
1 Zimmer an eine einzelne Person zu vermieten. Näheres Gelsenkirchen, Georgstr. 12.

Der **Krieger-Verein zu Wanne**
feiert Sonntag, den 6. Juli cr., im Seiltamp'schen Saale sein diesjähriges **Stiftungs-Fest**
durch **Festzug, Concert und Ball.**
Die Musik wird ausgeführt von der ganzen Schneider'schen Capelle.
— Zutreten der Mitglieder 4 Uhr nachmittags. —
Entree für Nichtmitglieder 75 Pf. — Damen frei.
Zu zahlreicher Teilnahme laden ergebenst ein
Der Vorstand. Das Festcomité.
NB. Die Bewohner von Wanne werden gebeten, zu flaggen.

Lauter's Conditorei:
Täglich frisches Eis.
Wegen anderweitiger geschäftlicher Unternehmungen beabsichtige ich, mein hiesiges Geschäft aufzugeben.
Verkaufe deshalb meine sämtlichen **Manufactur-Waren-Bestände,**
um möglichst rasch damit zu räumen,
zu und unter Einkaufspreisen.
Gleichzeitig ist mein Ladenlocal nebst Wohnung baldigst zu mieten.
N. D. Weldert,
Gelsenkirchen, Kreuzstr. 1, neben der neuen ev. Kirche
Herberge zur Heimat
nebst Restauration und Hospiz
Gelsenkirchen, Kirchstr. 21
wird bestens empfohlen.

Gesellschaft Verein Gelsenkirchen.
Samstag, den 5. Juli cr., abends 8 Uhr:
Ballotage.

Garde-Verein Gelsenkirchen.
Sonntag, den 6. Juli cr., nachmittags 8 Uhr:
Appell.
Tages-Ordnung:
1. Einladung zum Stiftungs-Feste des Rotthauser Kriegerbundes.
1. Auszug.
3. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.

Evang. Arbeiterverein Gelsenkirchen.
Sonntag, den 6. Juli, nachm. 4 1/2 Uhr:
Generalversammlung
im Vereinslocale, Hermannstr. 8.
Tagesordnung:
1) Zahlung der monatl. Beiträge,
2) Berichterstattung der Revisionscomité des 2. Quartals,
3) Verschiedenes.
Um recht rege Teilnahme bittet
Der Vorstand.

Bade-Anstalt Josef Wieser,
Hermannstr. Gelsenkirchen
gibt täglich
alte, warme, Salz- u. Winterlangen-Bäder
nach Verordnung der Herren Ärzte.

Tapeten
in schöner Auswahl von 13 Pf. an
Spiegel- u. Fenster-Glas
sowie alle Sorten Farben, fertige Colorate empfiehlt zu sehr billigen Preisen
C. Handwerk,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße, nahe am alten Markt.
Ein unverl. braves
Mädchen
für faml. Hausarb. u. das etwas von der Küche versteht, kann Stelle erhalten. Bahnhofstraße 39.

Wohne jetzt **Priedrichstr. 22.**
N. Baum,
Architekt.

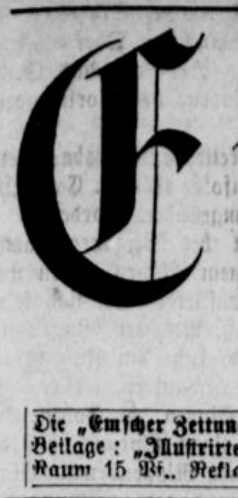
2 anständige, erprobte **Anstreichergehülfen** gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Aug. Scharpfeel,
Gelsenkirchen, Kirchstraße Nr. 9.
Ein **Mädchen** für alle häuslichen Arbeiten auf sofort gesucht. Näher unter Nr. 1039 in der Exped. des Blattes.

Omnibus-Fahrten
zwischen
Schalke-Gelsenkirchen-Waltenscheid.
Richtuna:
Braubauerschaft-Waltenscheid.
Braubauerschaft 10,20 1,20 3,30.
Salzburger 8, — 10,35 11, — 1,30
3,40 4,45 6,35.*
Bottböhmer 6,30 8,20 10,45 11,20
12,45 2, — 3,55 5, — 6,45.*
Göln-Wind. Bahn 6,40 8,30 10,55
11,30 2,24 4,10 5,15 7, — *
Waltenscheid. Bahn 7, — 8,55 11,20
11,50 1,15 2,45 5,40 7,25.*
Waltenscheid 7,20 9,15 11,30 1,25
3, — 5,55.
* Führt Sonntags eine Stunde später.

Richtung:
Waltenscheid-Braubauerschaft.
Waltenscheid 8, — 10, — 11,40 1,40
3,25 7,10 8,50.**
Waltenscheid. Bahn 8,21 11,55 2, —
3,40 7,30 9,15.**
Göln-Wind. Bahn 8,44 10,30 2,24
5,55.
Bottböhmer 9, — 10,40 12,30 2,35
4,15 6,10 8, — 9,40.**
Salzburger 9,15 10,50 12,40 2,45
4,30 6,25.
Braubauerschaft 9,30 12,50 2,55.
** Führt nur an Sonn- und Feiertagen.

Post-Fahrten
in der Richtung
Schalke-Gelsenkirchen-Waltenscheid.
Schalke Abf. 7, — 10,40 5,30.
Gelsenkirchen 7,20 11,55 6, —
Waltenscheid 8, — 12,35 6,40.
Waltenscheid-Gelsenkirchen.
Waltenscheid Abf. 8,10 12,50 6,50.
Gelsenkirchen Abf. 8,45 1,35 7,35.
Abfussstellen sind in Gelsenkirchen: Bottböhmer, Rheinischer Hof (K. B. Diekmann); in Waltenscheid Wirt Schulte, Hotel Brüggenmann und Hotel Jäger. — Ueber etwa vorkommende Unregelmäßigkeiten bitte mir sofort Mitteilung zu machen.
Fr. Bottböhmer Nachfolger.
(H. Wilms.)

Drucksachen aller Art in Schwarz-, Rot-, Copir- und Perforirdruck
F. Dienst's Buchdruckerei.
liest schnell und billig.



Die „Emscher-Zeitung“
Beilage: „Illustrirte
Raum 15 Nr. 155“

Allgemeines

„Deutschland“

Auf dem Parteitag der
bergischen Arbeitervereine
Redner Professor Dr. C.
nationalen Geistes waren
dem schönen Worte: „Frei-
heit“ ob mit anderen oder
Hilfsborte:
Jetzt kommen er-
scheint sich für
Wo man den Fre-
Gehrig unterwer-
Den unterwerfen
Den haben von
Wir rufen dem Gegner
rüd: Auf die Schanz
Nelson'schen Tagesbefehl
von Trefalgar: Das
seine Pflicht thut!

Die „Bauer-
Colon“

Während in der
Juni die Freisinnler
nicht dem eigenen T
ganz einverstanden m
Reichstags, arbeitet
schienene „freisinnige“
Vorgänge in der be-
kannt waren, nach
Richter, Richter und
Budgetcommission aus
Colonialpolitik zu ge-
deshalb zu verwerfen
Welches Gift die
dieser Parole sau-
daß es glaubt, hi-
gefunden zu haben, u
Freisinnler einzufangen
wie sie geschädigt we-
rung zunichte, denn
verliert die Landwir-
einen Käufer für die
Freisinnler darum be-
wirt seine Producte u
neu: bisher haben sie
daß die ausländische
unserer landwirtschaftl
und daß die Consum-
was aus den landwirt
Producten wird, ob
unverkäuflich liegen b
gültig. — Weiter wird
daß die Colonialpolitik
die Bauern noch me-
müssen, obgleich sie
deutschen Steuerzahle
Steuern aufbringen mi
Auch dieses Interesse
Bauern ist neu: bish
gegen die Klagen u
Landwirtschaft gewese
der Regierung, ihr die
vereitelt. Mit hohen

Zufri-

Froh sing' ich es
Dah ich ein Ber-
Und gebe mutvoll,
Dem Staat mel-
Im tiefen Grund
Mein täglich Bi-
Obgleich im tiefen
So oft der Tod
Durch kühne Schli-
Hindurch mit W-
Sch' der Gefahr bi-
Und reißt sie m-
So geben meine L-
Für die ich bult
Den Meinen will-
Was einst mein
Hier unter brauner
Ein ächter deut-
Und hilft in Freud
In Sturm und
Ich brüde jedem L-
Und brüderlich
Mich kummert Pri-
Dies alles ist m
Mein Gruß: Glück
Was gutes, aller
Die Freude wohnt
Reich bin ich oh-
Ein ruhiges Bewi-
Stets meine Th-
So kann ich denn
Was andern Men-
Und singe laut, mi
Dah ich ein Ber-
Und lebe, ohne Kl-
Mein niedres Le-
Ein deutscher Berg
So lang' sein E-
Als er nur kann, i
Drum, Sängert!

fei. Für die Uebergangszeit, d. h. damit die
Wohlfahrt des Geseles nicht erst nach 37 Jahren
intraft treten, würde das Reich sowohl für die In-
validen wie für die Altersversicherung noch einen
besonderen Zuschuß zu zahlen haben.
England, welches 23 1/2 Millionen Einwohner
zählt, bringt für seine Armen an Steuer jährlich
135 Millionen Mk. auf und zahlt für die Aus-
führung der Armenpflege aus dem jährlich
aus der Staatskasse 18 Millionen Mk. Dem-
gegenüber erscheint die ergänzende Beihilfe des
Reichs von jährlich 35 bezw. 19 Millionen Mark
— abgesehen von der Uebergangszeit — nicht als
unbillig.
So weit der Verfasser. Ob die Berechnungen
richtig sind, läßt sich nicht beurteilen, da die hier-
für erforderliche Unterlage fehlt. Jedenfalls wird
man aber aus diesen Darlegungen wenigstens
einen Begriff von der Größe der Aufgabe er-
halten, aber auch die Ueberzeugung gewinnen,
wie deren Durchführung unbedingt erforderlich ist,
um zu dem Ziel, einer ausreichenden Fürsorge
für die durch Invalidität und Alter Erwerbs-
unfähigen, die sich bisher allein auf die in vieler
Hinsicht nachteilig wirkende und demütigende
Armenunterstützung angewiesen sehen, zu gelangen.

Gefährliches Einschreiten gegen die Trunksucht.
§ Der Gemeindevorstand in Weimar hat
folgende, für die Bewegung gegen die Trunksucht
wichtige Verordnung vom 12. Juni erlassen:
In der Anlage überreichte ich Ihnen ein Ver-
zeichnis derjenigen hier wohnhaften Personen,
welche infolge des übermäßigen Genusses von
Brantwein in ihren Erwerbsverhältnissen zu-
rückgefallen sind, den Aliminationsverpflichtungen
ihren Angehörigen gegenüber in ungenügender
Weise nachkommen und in angetrunkenem Zustande
wiederholt polizeiliches Einschreiten verursacht haben.
Daß Verbrechen von Brantwein an diese
Personen wird Ihnen hiermit unter sagt und dabei
ausdrücklich bemerkt, daß im Zuwiderhandlungs-
falle aufgrund des § 53 der Gewerbe-Ordnung
die Zurückziehung der zum Ausschank bezüglich
zum Kleinhandel von Spirituosen erteilten Con-
cession bei dem Großherzoglichen Herrn Bezirks-
director beantragt werden wird, da in dem Ver-
breichen von Brantwein an derartige Schnaps-
trinker eine Förderung der Bäckerei erblickt werden
muß.
Weimar, den 12. Juni 1884.
Der Gemeindevorstand Gr. Residenz.
Der Verordnung ist ein Verzeichnis derjenigen
Personen, welche infolge des übermäßigen Genusses
von Brantwein in ihren Erwerbsverhältnissen
zurückgefallen sind, nach Namen, Stand und
Wohnung beigefügt.

**Soziale, industrielle und Arbeiter-
Verhältnisse.**
sc. Lohnverhältnisse schlesischer
Eisenbahnarbeiter. Aus Schlesien wird der
„Social-Corr.“ geschrieben: Auf der schlesischen
Gebirgsbahn ist nach Vollendung der Legung des
zweiten Geleises für die Streckenarbeiter, welche
während des Baues eine Lohverbesserung von
1,40 auf 1,50 Mark für den Tag erhalten
hatten, der alte Lohnsatz wieder eingeführt, indem
ihnen die bisher gewährte Zulage von 10 Pf.
wieder entzogen ist. Die Löhne im Riesengebirge
sind verhältnismäßig sehr niedrige und die Eisen-
bahnverwaltung war deshalb, um Arbeiter heranzu-
ziehen, genötigt gewesen, einen höhern Lohnsatz
zu zahlen, den sie während der Dauer der Be-
schäftigung der auswärtigen Arbeiter auch ihren
allen Streckenarbeitern gewährt hat. Der Um-
stand, daß kurz zuvor im landwirtschaftlichen
Berein in Hirschberg eine Vorstellung an die Eisen-
bahnverwaltung um Herabsetzung der Löhne und
Verlängerung der dreizehnhündigen Arbeitszeit
der Bahnarbeiter auf das Maß der den ländlichen
Arbeitern gewährten bezw. von ihnen geforderten
Leistungen besprochen war, hat Anlaß zu der Ver-
mutung gegeben, daß die Lohnherabsetzung mit
jener Vorstellung zusammenhänge. Das wird aber
von dem Eisenbahninspector bestimmt in Abrede
gestellt.
sc. Französische Arbeiter über deut-
sche Arbeiterverhältnisse. Ueber die vor-
jährige Colonialausstellung in Amsterdam haben
nämlich u. a. auch zwei Arbeiter aus Lyon, der
Goldschmied Bouillet und der Weber Dentroux,
berichtet, welche nach Amsterdam geschickt worden
waren, um sich dort über die internationale Con-
currenz der einzelnen Gewerbe, sowie über die
soziale und wirtschaftliche Lage der ausländischen
im Vergleich mit den französischen Arbeitern zu
unterrichteten. Diese beiden französischen Arbeiter
haben namentlich von den deutschen Arbeiterverhält-
nissen ein überaus freundliches Bild entworfen.
Nach ihrer Meinung befindet sich der deutsche Ar-
beiter besser als der französische oder gar der
holländische, namentlich weil er durch Kranken-
und Unfallversicherung besser geschützt und geschützt
werde. Auch in seiner industriellen Praxis habe
der deutsche Arbeiter bedeutende Fortschritte gemacht
und repräsentiere jetzt für den französischen fast eine
noch gefährlichere Concurrenz als der englische
Arbeiter. Da diese internationale Concurrenz
weitere Lohnveränderungen nicht gestatte, so werde
der französische Arbeiter an eine Verringerung
seiner Ausgaben zu denken haben und da schlagen
die beiden französischen Berichterstatter vor, nach
dem Vorbilde Deutschlands zunächst Consumvereine

zu gründen, wodurch man billigere Lebensmittel
erhalten könne. Auch auf die deutschen Volks-
banken wird empfohlen hingewiesen.
Das Rattenfängerfest in Hameln.
* Hameln, 29. Juni.
Zweiter Tag.
In Hameln's Straßen entwickelte sich heute seit
frühem Morgen ein internationaler Verkehr. —
Aus allen Himmelsrichtungen bringen Extrazüge
Tausende von Festgästen nach der Rattenfänger-
stadt. Ganz besonders zahlreich sind die Engländer
vertreten, welche in Touristenanzügen in möglichst
auffälliger Weise die Straßen durchstreifen. Alle
Hotels sind überfüllt. Auf allen Gassen drängt
und wogt es von Menschenmassen, und dennoch
scheint über der Stadt eine feierliche Fests-
stimmung zu lagern, kein lauter Volkssturm und
Jubel durchwogt die Straßen, alles hat zwar
nach Kräften zum Gelingen des Festes, zur herr-
lichen Ausschmückung der Stadt beigetragen, allein
die rechte Festeslaune, welche sich sonst bei der-
artigen Gelegenheiten im Volke in laut jubelnder
Weise bemerkbar zu machen pflegt, will nicht zum
Durchbruch kommen.
Das war das Vormittagsfest der Feststadt.
Ganz anders am Nachmittag. Von ein Uhr an
beginnen die Massen in den Hauptstraßen Spalier
zu bilden, an den blumenumrankten Fenstern wer-
den feierlich gekleidete Gestalten bemerkbar, die
Straßen werden für Fußwerke abgesperrt, ein
Summen und Schwirren wird hörbar, welches
schließlich in lauten Freudrufen ausklingt. Der
Festzug naht heran, in seiner ganzen stolzen
Schönheit und bunten malerischen Pracht. Hund-
Singulär läßt seine Pfeife ertönen und Hameln's
Kinder folgen dem Lokruf. Nicht lange währt es,
und sie sind verschwunden.
Da naht die Herde zu Pferde und ein
Musikkorps in der Tracht des 13. Jahrhunderts
läßt seine Weisen ertönen. Gellebardi, Bürger-
meister, Ratsherren und Trabanten folgen, sie
bilden die Vorgruppen der Hameloa. Im Hinter-
grunde eines mit herrlichen Blumen geschmückten
Wagens thront Hameloa, umgeben von den Töch-
tern und Söhnen Hameln's, in lange lichtgrüne
Gewänder eingehüllt lagern im Vordergrunde
die Gestalten der Wefer und Hamel, hinaufblickend
zu der thronenden Hameloa. Blühende Fischer-
mädchen, kräftige Waldmännchen, die ehrlame
Hansa, ernstdreinschauende Stiftherren, liebliche
Blumenmädchen, welche blühende Rosen unter die
Menge werfen, reichgekleidete Patrizier und Pa-
trizierinnen folgen der Hameloa. Da ertönt plötzlich
lauter Sang, braune, in phantastische Lumpen ein-
gekleidete Gestalten, aus deren dunklem Antlitz
feurige Augen hervorblitzen, drängen sich bittend

und bittend in die Massen hinein. Fahrendes
Volk ist's, welches sich in Bretterwagen fortbewegt,
lustig die Fiedel schwingend und ausgelassene
Lieder singend. Trabanten und Mädchen aus
dem Volke schließen sich dem fahrenden Volke an,
allein sie müssen zurückweichen, denn ein mächtiger
Schlächterwagen naht, auf welchem die Gesellen
abgeschlachtete Kälber und Rinder bewachen. Eine
altdeutsche Trinkstube schließt sich dem Schlächter-
wagen an; ein ehrwürdiger Greis und ein blühen-
des junges Mädchen kredenzen dem Volke Wein
und Bier. — Gerölle und Musiker eröffnen den
zweiten Teil des Zuges. Alte Patrizier nahten
heran, gefolgt von Tempelrittern, welche stolz zu
Rosse einherreiten und in ihren weißen, wallenden
Gewändern und ihren silberglänzenden Rüstungen
das echte geistliche Rittertum repräsentieren. Ein
Bild voller Anmut und Pracht, ein echtes fried-
liches Volksbild löst die kriegerischen Gestalten ab.
Auf einem von Regen und Blumen umrankten
Boote naht die Fischergilde heran; Männer,
Weiber und Mädchen in bunter Tracht werfen
Angel und Nege aus, daß Reg wird angezogen
und ein prächtiger Silberfisch hat sich gefangen.
— Die nun folgenden Gruppen tragen fast sämt-
lich einen ernsten Character an sich. Mönche,
Armbrustschützen, Bischöfe, Patrizierinnen, Gelehr-
te und Knechte, Schultzei und Schöffen folgen in
bunter Reihe. Ein schwer beladener Erntewagen,
auf welchem Bauern ihr Getreide bestellen und
einern, sowie ein Wagen fahrendes Volk bilden
die letzten Hauptgruppen des Zuges, welchen ein
von einem Esel begleiteter Bettelmönch abschließt.
(Schluß folgt.)

Vermischtes.
** [Aus der Instruktionsstunde.] Unter-
offizier (nachdem er auf mehrere an die Rekruten
gerichtete Fragen falsche Antworten erhalten):
„Herrgott, wenn ich doch nur fünf Minuten so
dumm sein könnte, wie diese Kerls!“
** [Beim Zollamt an der Grenze.] Zoll-
beamter (zum Reisenden): „Haben Sie vielleicht
was Steuerbares bei sich?“ Reisender: „Steuer
genug — Vares nichts.“
** [Wachende Einsicht.] „Als die Jungen
sechzehn bis zwanzig Jahre alt waren, wußten
sie mehr als ich,“ sagte ein alter Landwirt; „mit
fünfzehn Jahren wußten sie eben so viel;
mit dreißig waren sie willens, zu hören, was ich
zu sagen hatte, mit fünf und dreißig fragten sie mich
um Rat, und ich vermute, wenn sie vierzig sein
werden, so werden sie anerkennen, daß der Alte
wirklich auch etwas versteht.“

Anmeldungen zum Bezug
unserer Zeitung können zu jeder Zeit erfolgen bei
unsern Boten und Expeditionen.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur öffentlichen
Kenntnis gebracht, daß die
Aufnahme des in dem Stadt-
bezirk Gelsenkirchen vorgekommenen
Witterungswechsels am Freitag, den
11. Juni 1884 stattfinden wird,
und zwar des Vormittags von 9
bis 12 Uhr im Locale des Herrn
Herrn W. H. Hoff, Hochstr.
Nr. 33.
Gelsenkirchen, 30. Juni 1884.
Der Bürgermeister:
Battmann.

Bekanntmachung.
Mehrfache Klagen veranlassen
uns zur Publikation nachstehenden
Befehls:
§ 12 der Instruction für die
Bezirks-Schornsteinfeger im Re-
gierungsbezirk Arnsberg vom 18.
Februar 1843.
„Um jede Störung im Wirt-
schaftsbetriebe zu vermeiden, soll
der Schornsteinfeger gehalten sein,
jeden Haus- und Industrie- oder Mieter
vor der vorzunehmenden Reinigung
der Schornsteine u. s. w. einen
Tag vorher in Kenntnis zu setzen
und möglichst auf die Tageszeit,
an welcher die Vornahme des
Geschäfts gewünscht wird, Rücksicht
nehmen. Wird auch dann die
Reinigung von den Beteiligten ver-
weigert, so hat der Schornsteinfeger
der Polizeibehörde davon Anzeige
zu machen.“
Gelsenkirchen, den 30. Juni 1884.
Die Polizei-Verwaltung:
Battmann.

Bekanntmachung.
Es wird hierdurch zur öffent-
lichen Kenntnis gebracht, daß für
die Gemeinden Schalke, Brau-
bauerschaft, Wulme, Oster und
Hüllen eine gemeinschaftliche Orts-
krankenkasse mit dem Sitze in
Schalke errichtet werden soll, wel-
che Kasse alle nach dem Geleche
vom 15. Juni 1883 versicherungs-
pflichtigen Personen beizutreten
haben, welche nicht einer Knapp-
schaf's-, Betriebs-, (Fabriken-),
Haus-, Innungs-, einer einge-
schriebenen oder auf Grund landes-
rechtlicher Vorschriften errichteten
Hilfs-Kasse angehören.
Etwasige Reclamationen gegen
vorstehendes Project sind binnen
8 Tagen bei dem Unterscheideten
anzubringen.
Schalke, 30. Juni 1884.
Der Amtmann: K l o s e.

Gustav Behrke,
Sattler und Polsterer,
Gelsenkirchen, Friedrichstr. 62,
empfiehlt sich zur
Anfertigung aller
in seinem Fache
vorkommenden
Arbeiten in und außer dem Hause
besonders.

Bekanntmachung.
In der Nacht vom 11. bis 12. d. Mts. sind in Rilo-
meter 8,9 bis 9,0 zwischen Station Schalke und Carnap der
ehemals Köln-Mindener Eisenbahnsterke-Wanne 8
Pfähle der Zugvorrichtung der linksseitigen Barriere durch ruck-
lose Hand aufgerissen resp. über der Erde abgebrochen und das
Gefälle dadurch, daß die Leitung mit den noch durch Klammern
befestigten Pfählen über das Gefälle gerissen und einzelne Pfähle
unter die Schienen gehoben sind, auf ca. 100 Mtr. Länge in
betriebsgefährlichen Zustand versetzt.
Ferner hat der diensthutende Wärter bei der Revision
Morgens früh vor Ankunft des ersten Zuges wiederholt ent-
deckt, daß einzelne Brückenbalken aufgerissen und auf die
Schienen geworfen waren.
Es wird gebeten, alle etwa zur Ermittlung der Thäter
führenden Indicien der hiesigen Behörde ungesäumt mitzuteilen
und wird demjenigen, welcher den Thäter so namhaft macht
daß dessen Bestrafung erfolgen kann, eine Belohnung von
50 Mark
zugewährt.
Schalke, den 30. Juni 1884.
Die Polizei-Verwaltung: K l o s e.

**Anlage 321000; das ver-
breitetste aller deutschen Glä-
ter überhaupt; außerdem er-
scheinen Heftungen in
zwölf fremden Sprachen.**
Die Modernwelt.
Illustrirte Zei-
tung für Toi-
lette u. Hand-
arbeiten. Alle
14 Tage eine
Nr. Preis vier-
teljährlich M.
1,25 — 75 Kr.
Jährlich er-
scheinen:
24 Nummern mit Toiletten und
Handarbeiten, enthaltend gegen
2000 Abbildungen mit Beschrei-
bung, welche das ganze Gebiet
der Garderobe und Leibwäsche
für Damen, Mädchen u. Knaben,
wie für das jartiere Kindesalter
umfassen, ebenso die Leibwäsche
für Herren und die Bett- und
Tischwäsche u. s. w. die Hand-
arbeiten in ihrem ganzen Umfang.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnitt-
mustern für alle Gegenstände der
Garderobe und etwa 400 Muster-
Vorzeichnungen für Weiß- und
Buntstickerei, Namens-Schildern u.
Abonnements werden jederzeit an-
genommen bei allen Buchhand-
lungen und Postanstalten. —
Probe-Nummern gratis u. franco
durch die Expedition, Berlin W.
4 Ostbamer Str. 38; Wien I.
Dorngasse 3.

Kleines Liederbuch
empfehlen
D. Diersch.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Köln
(rechtsrheinisch).
Die Abfertigung des Personen- u. Gepä-
ckverkehrs für die Strecke Gelsenkirchen-
Dahlbusch-Kray findet auf Station
Gelsenkirchen vom 15. Juli cr. ab mit
dem ersten Personenzug beginnend, an dem neuen Perron
neben dem Hotel Bremen statt. Die Warterräume befinden
sich im benannten Hotel.
Essen, den 1. Juli 1884.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (rechtsrh.).

Hermannsborner-Sprudel
natürliches, kohlensaures Mineralwasser aus
dem Hermannsborn im Teutoburgerwalde.
Angenehmstes, erfrischendstes, absolut reines
und an seiner Kohlensäure außerordentlich reiches
Getränk; Magen, Nieren und Blut härend, als
Tee- und Wasser für den täglichen Gebrauch
für Gesunde und Kranke von bedeutun-
gen ärztlichen und chemischen Autori-
täten empfohlen.

eingetragene Schutzmarke.
Niederlage für Schalke und Umgegend bei E. Neuwahl, Schalke.

Die
aufs beste eingerichtete
Buchdruckerei
der
empfehlen sich
in allen vorkommenden
Druckarbeiten
zu den billigsten Preisen.

Rechnungen
Circulars
Briefköpfe
Lieder
Programms
Notas
Preisencourants
Brochüren
Etiquetten
Menus
etc. etc.
Statuten
Kataloge
Verlobungs- &
Hochzeits-
Karten
etc. etc.

Emscher-Zeitung verbunden
mit dem **Amt Herner Tageblatt**,
Gelsenkirchen, Marktstrasse Nr. 13.

Dr. Schreiber, Gut gekochtes Leinöl
Spezialarzt für
Haut- und Geschlechts-Krankheiten
Bodum, Zugakstraße 2.
Dr. Saurber, Spezialarzt
für Magen- u. Unterleibskrankheiten
Bdum, Mittelstraße 1. (12 bis
1 Uhr. Sonntags v. 11 bis 1 Uhr.
Carl Tintrop,
Gelsenkirchen, Bodumerstr. 51 1/2
fertige Farben, alle Sorten
trockene Farben, Fußboden-
u. Möbelfarben, Pinsel, Weiß-
quaden, Bürstenwaren
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Ch. Elversfeld,
Dentist,
Gelsenkirchen, Alten Markt.
Zahnziehen,
Zahnfüllen und Zahnersatz,
sowie
Behandlung der Zahn- und
Mundkrankheiten.

Fahrplan
vom 20. Mai 1884 ab.

Von Gelsenkirchen nach Wanne	5,46 8,43 10,36 2,08 4,19
5,43 8,52 1,19 [Wanne Abf.]	
nach Münster 6,05 10,53 2,19	
5,52 10,04 1,34.	
Von Gelsenkirchen nach Duisburg-Rdln	5,34 6,12 8,49 11,30 1,32
2,22 5,02 8,35.	
Von Wanne nach Dortmund 8,56	
10,51 4,30 9,03 9,52 1,45	
[Herne Abf.] 9,05 11,01 4,40	
9,13 1,56.]	
Von Gelsenkirchen nach Essen 5,20	
6,44 8,13 11,40 1,50 3,34	
(5,17 nur bis Kray) 7,24 9,05	
(5,34 — nur bis Langenbreyer)	
[von Kray nach Dortmund]	
6,58 8,56 12,02 2,45 5,39	
8,17 (11,37 nur bis Bochum).	
Von Bochum nach Ueendorf-Wat-	
tenscheid 5,30 8,05 11,41 1,46	
3,30 7,20 10,46 9,02 [von	
Ueendorf-W. nach Kray-Essen]	
5,43 6,55 8,21 11,54 1,59	
3,43 7,40 9,15.	
Von Dahlbusch nach Essen 5,25	
6,49 8,18 11,45 1,55 3,39	
(5,22 bis Kray) 7,29 9,10.	
Von Dahlbusch nach Gelsenkirchen	
5,58 7,31 9,05 12,15 4,01 2,53	
5,49 8,28 11,45.	
Von Essen nach Gelsenkirchen (rheinh.)	
5,25 6,49 8,47 11,53 2,36 5,30	
8,08 11,28.	
Von Essen nach Gelsenkirchen	
(Rdln-Mind.) 5,20 8,15 10,06	
1,40 3,50 5,15 8,20 9,20.	
Von Herne nach Duisburg-Rdln 5,39	
8,28 11,09 1,59 8,13 [Wanne	
Abf.] 5,26 5,59 6,02 8,39	
11,19 12,23 2,10 4,54 8,24	
(11,04 nur bis Duisburg).]	
Von Schalke nach Wanne 5,52	
10,38 4,39 9,40.	
Von Schalke nach Sterkrade 5,53	
9,23 2,29 8,04.	
Von Wanne nach Schalke 5,40 9,15	
2,20 7,55.	
Von Wanne nach Ueendorf-Wat-	
tenscheid-Bochum 5,27 8,40	
12,30 3,55 5,29 8,00 10,07.	
Von Ueendorf-Watenscheid nach	
Wanne 5,47 10,30 2,01 5,05	
7,35 9,18 1,07.	
Von Ueendorf-Watenscheid nach	
Dortmund 7,05 9,03 12,09	
2,52 5,46 8,24 [von Ueendorf- Watenscheid nach Bochum	
von Wanne kommend 5,42	
12,50 11,10.]	
Von Schalke nach Bismarck-Winters- wyl 8,28 2,33 6,20 9,08.	
Von Schalke nach Essen 6,58 9,20	
1,17 7,35.	
Von Essen nach Schalke 8,07 2,14	
5,52 8,48.	
Von Herne nach Bochum 7,10 1,12	
7,35.	
Von Bochum nach Herne 6,40 12,21	
6,57.	

**Normen's Schreib- und Rechen-
Bücher**
empfehlen
S. Dient.

Zufri-
Froh sing' ich es
Dah ich ein Ber-
Und gebe mutvoll,
Dem Staat mel-
Im tiefen Grund
Mein täglich Bi-
Obgleich im tiefen
So oft der Tod
Durch kühne Schli-
Hindurch mit W-
Sch' der Gefahr bi-
Und reißt sie m-
So geben meine L-
Für die ich bult
Den Meinen will-
Was einst mein
Hier unter brauner
Ein ächter deut-
Und hilft in Freud
In Sturm und
Ich brüde jedem L-
Und brüderlich
Mich kummert Pri-
Dies alles ist m
Mein Gruß: Glück
Was gutes, aller
Die Freude wohnt
Reich bin ich oh-
Ein ruhiges Bewi-
Stets meine Th-
So kann ich denn
Was andern Men-
Und singe laut, mi
Dah ich ein Ber-
Und lebe, ohne Kl-
Mein niedres Le-
Ein deutscher Berg
So lang' sein E-
Als er nur kann, i
Drum, Sängert!